

KAPITEL EINS

1

»Sind Sie zu einem Urteil gekommen?« fragte Richter Alfred Neff die Acht Männer und vier Frauen, die auf der Geschworenenbank saßen.

Ein massiger Mann mit breiter Brust Mitte sechzig stand schwerfällig auf. Betsy Tanenbaum warf einen Blick auf die Karteikarte, auf der sie sich bei der Auswahl der

Geschworenen vor zwei Wochen Notizen gemacht hatte. Es war Walter Korn, ein pensionierter Schweißer. Walter war der Sprecher der Geschworenen, und Betsy war nicht ganz wohl bei diesem Gedanken. Sie hatte ihn auch nur deshalb als Geschworenen akzeptiert, weil ihr die Kandidaten ausgegangen waren.

Der Gerichtsdienner holte den Zettel mit dem Urteilsspruch von Korn und gab ihn dem Richter. Betsys Augen folgten dem zusammengefalteten weißen Papier.

Als der Richter das Blatt auseinanderfaltete und es still für sich las, suchte sie in seinem Gesicht nach einer verräterischen Regung, aber es gab keine.

Betsy warf einen verstohlenen Blick auf Andrea Hammermill, die plumpe, matronenhafte Frau, die neben ihr saß. Andrea starrte stur geradeaus, genauso ergeben und niedergeschlagen wie sie während des gesamten Prozesses, in dem man sie des Mordes an ihrem Ehemann angeklagt hatte, gewesen war. Das einzige Mal, dass Andrea eine

Gefühlsregung gezeigt hatte, war bei ihrer Aussage, in der sie erklärte, warum sie Sydney Hammermill erschossen hatte. Als sie den Geschworenen beschrieb, wie sie immer und immer wieder abgedrückt hatte, bis ihr an dem dumpfen Klicken bewusst geworden war, dass sich keine Kugel mehr in der Waffe befand, hatten ihre Hände gezittert, ihr Körper sich zusammengekrampft, und sie hatte herzerweichend geschluchzt

»Die Angeklagte möge sich bitte erheben«, verkündete Richter Neff.

Andrea stand unsicher auf, Betsy neben ihr, die Augen nach vorne gerichtet.

»Wir, die ordnungsgemäß ernannten und vereidigten Geschworenen, erklären die Angeklagte, Andrea Marie Hammermill, für nicht schuldig ...«

Den Rest des Urteilspruchs konnte Betsy durch den Lärm im Gerichtssaal nicht verstehen. Andrea brach auf ihrem Stuhl zusammen und schlug die Hände vors Gesicht

»Es ist gut«, sagte Betsy, »es ist ja alles gut« Sie fühlte, wie ihr selbst